

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher E. Zimmermann, Bern, Höhweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern; Dr. F. Küchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zur Lehrerbildungsfrage. — Jugendfürsorge in der alten Eidgenossenschaft. — Ein neues Hilfsmittel im Geographieunterricht. — Brockendeutsch. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'enseignement de l'histoire. — Divers. — Revue des Faits.



Grosses Lager in

**Grammophon-
Apparaten
und Platten**

Täglich Eingang der
neuesten Schlager

Pianohaus

Schlawin-Junk

Neuengasse 41

Telephon Christ. 41.80

147

I

Beste Bezugsquelle für 131

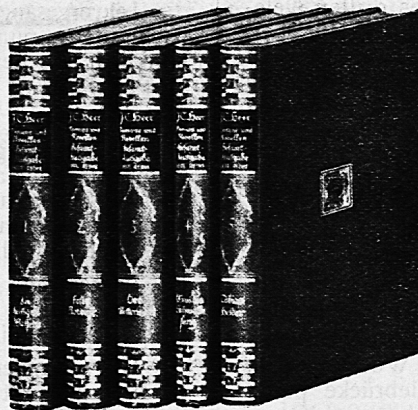
Präz.-Reisszeuge

Reparaturen sofort und billigst.

Muster zu Diensten von Fr. 5.—

an. Preislisten gratis und franko.

F. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau.



Subskriptions-Einladung. Soeben erschien endlich eine
Gesamt-Ausgabe d. Romane u. Novellen v. J. C. Heer

Die I. Serie in 5 Bänden umfasst: Bd. 1: An heiligen Wassern. Bd. 2: Felix Notvest. Bd. 3: Der Wetterwart. Bd. 4: Was die Schwalbe sang. Bd. 5: Tobias Heider. Auf bestem holzfreiem Papier in Ganzleinen Fr. 40.—. Die II. Serie erscheint im Herbst und liefern wir jede Serie auch gegen Monatsraten von Fr. 6.— plus 5% Teilzahlungs-Zuschlag.

Buchhandlung F. AHLES, NEUENBURG

Bestellschein. Ich bestelle lt. Berner Schulblatt bei der
Buchhandlung F. Ahles in Neuenburg:

J. C. Heer's Werke, 156

I. Serie, 5 Bände, lieferbar sofort Fr. 40

II. Serie, 5 Bände, lieferbar im Herbst Fr. 40

gegen Barzahlung — gegen Monatsraten von Fr. 6.— plus 5%
Teilzahlungs-Zuschlag. (Nichtgewünschtes bitte streichen)

Ort und Datum:

Name und Stand:

Drucksachen für Vereine liefert die
Buchdr. Bolliger & Eicher

Sonnige Wohnung

gross, geräumig, in schmucker
Gegend des Emmentals mit
günstig. Steuerverhältnissen,
passend für Rentier, Pens. etc.
Mietzins bescheiden. Anmeld.
beim Eigentümer Alb. Bichsel,
Burgdorf. Telephon 2.22. 153

Schweizer

**PIANOS
Sabel**

(vorm. Bieger & Cie.)

und andere nur

erstklassige

einheimische Marken

Grotrian-Steinweg

**Pianos
und Flügel**

gespielt von den be-
rühmtesten Pianisten
der Welt. 10

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

000000 VEREINSCHRONIK 000000

✉ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 11. Mai* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Der Besuch der Druckerei Ringier in Zofingen findet Dienstag den 10. Mai bei jedem Wetter statt. Sammlung um 1 Uhr beim Hauptbahnhof Langenthal. Kosten der Fahrt Fr. 3.—. Eventuelle weitere Anmeldungen sind telephonisch an Herrn Schürch, Personentransporte, Gutenburgbad, zu richten, ebenfalls die Absagen im Verhinderungsfall. Nach dem Besuch der Druckerei in Zofingen gemütliche Vereinigung und Heimfahrt.
Der Vorstand.

Sektion Burgdorf des B. L. V. Sektionsversammlung: auf der Lueg (Affoltern) zusammen mit Sektion Trachselwald 12. oder 19. Mai, vormittags um 10 Uhr. Die Verschiebung findet nur statt bei wirklichem Regenwetter, bei zweifelhaften Zuständen gibt das Telephonamt Burgdorf Auskunft. Dähler-Wirz richtet Autokurse ein: ab Bahnhof Burgdorf und Landhaus um 9 Uhr. — Vormittags liest Simon Gfeller aus seinem Werk, nachmittags spricht U. W. Züricher über Volk und Kunst. Der Lehrergesangsverein hilft verschönern, zudem ist Liederbuch II für Gem. Chor mitzunehmen, dazu auch Gäste. Diese ganztägige Zusammenkunft wurde an der letzten Sektionsversammlung gutgeheißen, deshalb erwarten wir zahlreichen Besuch, es ist auch nicht vom Morgen an zu frühe Abfahrt zu denken, damit mal die Gemütlichkeit zu ihrem Recht kommt.
Der Vorstand.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Versammlung: Donnerstag den 12. Mai, vormittags 10 Uhr, auf der Lueg bei Affoltern, gemeinsam mit der Sektion Burgdorf. Bei Regenwetter Verschiebung auf den 19. Mai. Event. telephonische Anfragen Hasle Nr. 128.) Programm: Vormittags liest Herr Simon Gfeller. Ueber den Mittag kurze geschäftliche Verhandlungen (Aufnahmen und Wahl eines dritten Delegierten). Nachmittags: Referat von Herrn U. W. Züricher, Sigriswil, über: «Kunst und Volk.» — Wir ermuntern zu zahlreichem Besuch. Diesmal soll die Gemütlichkeit auch zu ihrem Rechte kommen. Volksliederbuch II nicht vergessen!
Der Vorstand.

Sektion Seftigen des B. L. V. Sektionsversammlung: Freitag den 13. Mai, vormittags 9½ Uhr, im Hotel Kreuz in Gerzensee. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Prof. J. Reinhart aus Solothurn über: «Volksfeiern.» 2. Sommerprogramm. 3. Rechnungsablage. 4. Verschiedenes. — Wir erwarten an dieser ganztägigen Versammlung alle Mitglieder.
Der Vorstand.

Sektion Biel des B. L. V. Sektionsversammlung: Samstag den 14. Mai, vormittags 9¼ Uhr, im Worbenbad in Worben. Abfahrt per Autobus von Mühlebrücke punkt 9 Uhr. Weitere Einsteigestellen auf Zentralplatz und Kreuzplatz (Madretsch). Hin- und Rückfahrt zu Lasten der Sek-

tionskasse. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Jahresbericht und Jahresrechnung. 4. Wahlen (Delegation für Zentralschulkommission). 5. Verschiedenes. 6. Vortrag von Herrn Fritz Schwarz, Bern: «Orthographiereform.» Gemeinsames Mittagessen à Fr. 3.50. Nachmittags 2 Uhr: Vortrag von Herrn Fritz Schwarz, Bern: «Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Menschheit.» — Nachher Pflege der Gemütlichkeit. Rückfahrt: Worben ab 19¹⁰. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. *Der Sektionsvorstand.*

Sektion Oberland des B. M. V. Versammlung: Samstag den 14. Mai, vormittags 10 Uhr, im Sekundarschulhaus Interlaken. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Mutationen. 4. Verschiedenes. 5. Vorträge: a. Bircher, Adelboden: «Uebertritt der Sekundarschüler in höhere Lehranstalten.» b. Dr. Trepp, Thun: «Krankenkasse des schweizerischen Lehrervereins.» Gemeinsames Mittagessen.
Der Vorstand.

Sektion Oberemental des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Gemeinsame Tagung mit Sektion Burgdorf: Samstag den 14. Mai, vormittags 10 Uhr, im «Kreuz», Hasle-Rüegsau. Traktanden: 1. Begrüssung. 2. Besprechung über «Saffa». 3. Lektion: Märchen (Frl. Grosjean, Thun). Mittagessen. 4. Lektion: Robinson (Frl. Grosjean). 5. Statutenrevision des Schweiz. Lehrerinnenvereins. 6. Unvorhergesehenes. 7. Pflege der Gemütlichkeit. — Anmeldungen zum Mittagessen (Fr. 3.50) bis spätestens den 12. Mai an Frau Siegenthaler, Lehrerin, Biembach bei Hasle. Herzlich ladet ein
Der Vorstand.

86. Promotion. Promotionsversammlung: Samstag den 14. Mai, vormittags 10 Uhr, im Hotel Jura in Bern. Keiner darf fehlen.
Der Vorstand.

75. Promotion des Staatsseminars. In den nächsten Tagen erhaltet ihr die Einladung für die diesjährige Klassenzusammenkunft. Diese findet statt Samstag den 7. Mai in Bern. Der Italienvortrag fällt aus. Von 10 Uhr an treffen wir uns im Café Jura und entwerfen den Tagesplan. Auf Wiedersehen!
Die Emmentaler.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Samstag den 7. Mai, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula. Zahlreich und pünktlich erscheinen. Das neue Gesangbuch mitbringen.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Dienstag, 10. Mai keine Uebung.
Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Nächste Uebung: Dienstag den 10. Mai, nachmittags punkt 5 Uhr, im alten Gymnasium. Diese Uebung musste wegen der Sektionsversammlung auf der Lueg auf den Dienstag verlegt werden. Alle pünktlich erscheinen. *Der Vorstand.*

Porrentruy. Chœur mixte. Prochaine répétition: jeudi, 12 mai, de 2 h. à 4 h. après-midi, à l'Hôtel Suisse. Présence par devoir.
Le comité.

Lehrerturnverein Obergeraargau. Uebung: Mittwoch den 11. Mai, nachmittags 2 Uhr, bei der Turnhalle Langenthal. Bei jeder Witterung! Der Vorstand hofft auf vollzähligen Aufmarsch. Auch neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Verkehrshefte	Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs	
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.	

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten
zu Diensten. 345

Ich täusche nicht!

Zum Frühstück wie zum Abendbrot trinke ich seit 35 Jahren täglich Rathreiners Aneipp Malzlatte und befinde mich wohl dabei. Gesund für Jung und Alt, dabei billig im Preise, nützt derselbe jedem Haushalt.

Das Glück in der Kaffeetasse.

Zur Einführung der Antiqua

H. MICHEL'S **Wandtabellen**, französisches Alphabet auf Karton, 80×100 cm. Beide Tabellen Fr. 6.—.

Methodischer Kurs der deutschen und französischen Schreibschrift Fr. 3.—. Vorzügliche Methode zur Erlernung einer schönen, geläufigen Handschrift. 155

Zu beziehen bei **E. Leibundgut-Michel**, Sek.-Lehrer, Bolligen.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Wenn eine Frau nie fertig wird und immer noch an der ersten Arbeit ist, wenn die Zeit zur andern da ist, wenn sie kocht, wenn man essen sollte und kämmt, wenn's zur Kirche läutet und Strümpfe flickt, wenn sie der Mann am Bein hat usw., so ist eine Wohnstube in der Ordnung wie ein Stall, in dem ein Lumpenknecht Meister ist.

(Christoph und Else. 1782.)

Zur Lehrerbildungsfrage.

Schon vor längerer Zeit haben sich einige Kollegen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetan, um die Lehrerbildungsfrage gründlich zu studieren. Bis spätestens im Herbst soll das Ergebnis unserer Beratungen vorliegen.

Da und dort vermutet man hinter der Arbeitsgemeinschaft eine revolutionäre Gesellschaft, die alles bestehende schlecht machen und niederreissen will. Daraus mag eine gewisse Aengstlichkeit erklärt werden, mit der man hie und da zur Sachlichkeit in der Diskussion mahnt! Und die Diskussion hat doch noch gar nicht begonnen.

Wir sind aber keine Revolutionäre! Sondern wir wollen mit bernischer Zähigkeit und nach guter Bernerart auf den soliden Grundmauern des Bisherigen aufbauen und ausbauen. Dabei probieren wir aus dem Geiste heraus zu handeln, der heute unsere Volksschule regiert; es ist der Geist der Arbeitsschule. Dass manches anders werden wird und werden muss, das ist ja klar; denn die Reform, die bereits durch unsere Landschulstuben zieht, sie verlangt eine andere Lehrerbildung. Und diese andere Lehrerbildung setzt voraus eine andere Lehrerfindung, eine andere Lehrerauswahl.

Beim Studieren all der Fragen sind nun längere und kürzere Arbeiten entstanden, die nicht alle in unserer Broschüre erscheinen können. Vielleicht aber hat auch ein weiterer Kreis von Kollegen Interesse an unserem Schaffen, und drum haben wir unsere Mitarbeiter gebeten, sie sollen einzelne Aufsätze im Schulblatt erscheinen lassen. Dabei betonen wir, dass jeder Verfasser persönlich zu seiner Arbeit steht; diese bildete in der Arbeitsgemeinschaft nur die Grundlage der Diskussion oder auch nur einen Baustein, der noch behauen und erst nachher ins Ganze eingefügt worden ist.

Als erste Arbeit bringt das Schulblatt von Dr. Ad. Schär-Ris einen Aufsatz über die Neugestaltung des Geschichtsunterrichts. Wir danken ihm und den folgenden Mitarbeitern im Namen der Arbeitsgemeinschaft; diese erklärt jedoch noch-

mals, dass nicht sie die Verantwortung für die Aufsätze trägt, sondern der Verfasser persönlich. Sollte durch solche Veröffentlichungen die Lehrerbildungsfrage langsam in Diskussion gezogen werden, so würde uns das freuen. Dass diese ruhig und sachlich sei, das ist auch unser Wunsch!

Im Namen der Arbeitsgemeinschaft:
E. Wymann.

* * *

Geschichte an Mittelschulen.

Beiträge zur Abrüstung und Neuorientierung
von Dr. Ad. Schaer-Ris.

A. Aus der Diskussion in der Presse.

Es ist kein Zufall, dass die Diskussion über den Geschichtsunterricht gerade im Jahre 1918 mit aller Schärfe einzusetzen begann. Jenes Jahr brachte uns den Frieden nach einem ungeheuren Vernichtungskampf. Dieser Sturm zerstörte nicht nur materielle Güter, sondern gewiss auch geistige Traditionen. Diese Tatsache veränderte das uns lieb gewordene Bild von der Vergangenheit. Davon wurde die Geschichtsschreibung betroffen. Die Niederlage, welche im besondern das Machtprinzip der Zentralmächte erlitten hatte, die erhöhte Geltung andererseits, die grossen Ideen, etwa derjenigen der reinen Demokratie oder der vom Völkerbund, beigelegt wurde, ferner die grosse Umschichtung im Gewicht der Staaten und der sozialen Gesellschaften, die Wandlung auch in den Besitzverhältnissen, die gewaltigen Fortschritte endlich der sozialen Frage überhaupt: Der ganze Aufruhr in der Weltgeschichte brach im Jahr 1918 durch die zähen Schranken der lehrplanmässigen garantierten Geschichtsauffassung.

Im November 1918 schrieb die bernische Unterrichtsdirektion einen Wettbewerb für Erstellung eines neuen Geschichtslehrmittels für Sekundarschulen aus. Unumgänglich notwendige Bedingung dabei sollte sein « gute jugendschriftstellerische Begabung ». Im Berner Schulblatt wurde daran anschliessend von der Lehrmittelkommission (Sekretär Prof. Dr. Feller) erklärt, dass ein solches Lehrbuch zwei Bände umfassen sollte: I. Band bis 1500 (200 Druckseiten), II. Band bis zur Gegenwart (250 Druckseiten). Bei der Stoffauswahl sollte wegfallen « was für unsere Zeit wichtig (!) ist und die Schüler anzieht ». Bernische und Schweizergeschichte im Vordergrund. Tiefe wissenschaftliche und wirtschaftliche Begründung wird für den ersten Band gar nicht, für den zweiten mit Mass verlangt, dagegen « grosse Ereignisse und Schicksale spannend und gemütbildend erzählt ». Ein massvolles, aber durchaus sympathisches Pro-

gramm, das bestrebt war, den Forderungen der Stunde Rechnung zu tragen.

Es scheint uns nun vor allem wichtig, die anknüpfende Diskussion im Schulblatt in kurzen Zügen wieder in Erinnerung zu rufen. Obschon es sich nur um den Sekundarschulunterricht handelte, so ist doch zu sagen, dass auf seinem Fundament z. B. der Unterricht am Seminar ruhen soll.

In Nr. 1 des Schulblattes (1919) machte Spreng den Vorschlag, eine gehörige Beschneidung des Stoffes auf Kosten des Altertums und der Kriegsgeschichte vorzunehmen. Ihm pflichtete im letztem Punkte Ständer (Nr. 3) bei, möchte aber das Altertum « nur ungern missen », da er fürchtet, wir könnten uns auf die Errungenschaften der Neuzeit nur zu viel einbilden.

Zum Thema der *Abrüstung* äusserte sich dann ausführlich Kilchenmann (Nr. 39). Er will die Einsicht und nicht das Wissen an die Spitze der Zielsetzung stellen. Damit sei schon die erste Gefahr, unter die Herrschaft des Stoffes zu geraten, überwunden. Er warnt deshalb vor « falscher Vollständigkeit ». Der « grundsätzliche Wert eines Ereignisses » steht über dem Ereignis selber — im Unterricht. Geschichtstypen etwa vom Schema: Aktion — Reaktion, Druck — Gegendruck, sind sinnklärend und zusammenfassend der Fülle der Ereignisse überzuordnen. Die Abrüstung ergibt sich von selbst, wenn eine « Reihung des Stoffes an grosse Gedankengänge » durchgeführt und auf die lückenlose Chronologie verzichtet wird.

Von Wymann wurde die Forderung aufgestellt, es sei an Stelle eines Lehrbuches das *Quellenbuch* zu setzen (Nr. 7). Ein Sr.-Einsender entgegnete, dass mit beiden Hilfsmitteln gut oder schlecht unterrichtet werden könne, ein Lehrbuch erspare, aber dem Schüler das zeitraubende Heftführen (?).

Interessant in der ganzen Diskussion war die Tatsache, dass über die Geschichtsauffassung, also über die eigentliche Zielsetzung, so wenig gesprochen wurde. Offenbar lag man den Ereignissen noch zu nahe und auch der Gefahr, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Und doch hätte man den Kropf besser leeren sollen. Das hätte die Situation geklärt. Wären die Geschichtsinteressierten aller politischen und philosophischen Lager, die mit gespanntem Hahn hinter der Hecke im Anschlag lagen, hervorgetreten, so hätte sicher erkannt werden können, was der Wettbewerb mit der Forderung meinte: « Was für unsere Zeit wichtig ist. »

Wo liegt der Has im Pfeffer? Warum traten so wenige auf den Plan und so unentschieden? In den mündlichen Diskussionen fand man den Grund: Eine nicht mehr zu verkennende *Abneigung gegen die Herrschaft des Historizismus*. Es würde uns zu weit führen, dies zu belegen. Jeder wird mir beipflichten können, der die Ideale der heutigen erwachsenen Jugend kennt.

Weshalb Abneigung? Um die Antwort auf eine kurze Formel zu bringen: Weil eben vielfach nur gelehrt wird, was für unsere Zeit *nicht wichtig*

ist. Das gilt vom Geschichtsunterricht, wie kaum von einem andern. Weshalb Ablehnung von Jugendbewegungen, an denen die Jugend so leidenschaftlich hängt? Weil wir die Masstäbe einzig im Herkommen suchen und — o Ironie des Schicksals! — gerade bei denen, die von ihren Zeitgenossen früher auch abgelehnt wurden. Wenn immer nur die These gilt: Die Geschichte soll die Gegenwart erklären, so kommen wir nicht weiter. Von ihr, die wir ja auch nur durch die Brille unserer Gegenwart kennen, erhalten wir stets diejenige Antwort, die unsere eigene Haltung rechtfertigt. Es ist fatal. Fatal aber heisst « vorbestimmt ». Die Jugend jedoch glaubt an das Morgen — und das ist nicht fatal! Sie entnimmt aus der Geschichte, « dass das Grosse, das einmal da war, jedenfalls einmal möglich war und deshalb auch wohl wieder einmal möglich sein wird ». Sie geht « mutiger ihren Gang ». (Fr. Nietzsche, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben.) Wir kommen weiter unten darauf zurück.

Die Diskussion in der Presse ist glücklicherweise noch nicht verstummt. Doch gleicht sie eher dem unregelmässigen Geknatter eines Rückzugsgefehtes. Und das erwartete Lehrbuch ist noch nicht geschrieben.

B. « Was für unsere Zeit wichtig ist ».

Die Mittelschule, also auch das Seminar, wird die Hauptdaten der Geschichte, wie sie im Sekundarschulpensum vorgeschrieben sind, voraussetzen müssen und nicht mehr auf sie zurückkommen. Die Vertiefung, d. h. die formale Neugestaltung des Stoffes beginnt am ersten Tag. Wie etwa kann die Zeitgemässheit und die Zukunftsfreudigkeit erzielt werden?

Bernische und Schweizergeschichte darf nicht mehr im Mittelpunkt stehen. Sie dürfte es eigentlich schon auf der Sekundarschulstufe nicht mehr. Der *Standpunkt muss ein weltgeschichtlicher sein*. Die patriotische Nutzenanwendung der Geschichte hat zu weichen. Nicht schweizerisches, europäisches Denken müssen wir pflanzen. Gerade die Schweiz geniesst die Vorzugstellung, dieses besser tun zu dürfen als Frankreich oder Deutschland. Das politische Ideal der « Europäischen Vereinigten Staaten » als Vorstufe zu einem universellen Völkerbunde ist seit dem Kriege seiner Verwirklichung einen Schritt näher gerückt.

Die *Hegelsche Geschichtsauffassung*, d. h. das Prinzip der stetigen Entwicklung vom Primitiven zum Vollkommenen wurde von den staatlichen Geschichtsschreibern zur Verherrlichung des Machtstaates missbraucht. Die Detailforschung hat gezeigt, dass das Vollendete oft vor dem Primitiven lebte. Es gibt gewaltige Rückschläge in der Geschichte. *Die Hegelsche Auffassung muss korrigiert werden*. Die Geschichtsentwicklung ist keine aufsteigende Rakete mit nutzbringendem Farbenbündel, das auf die staunende Zuschauermenge herabfällt. An möglichst vielen Stellen muss die Linie unterbrochen werden durch « *Querschnitte* », an denen die Jahrringe der Menschheit gezählt werden können: *Kulturgeschichte*.

Geschichtskritik gehört zwar an die Hochschule. Allein, die wenigsten der Seminaristen gelangen einmal dahin. Sie bilden aber später die fleissigen Bienen, die im Volk die Geschichtsauffassung zusammentragen, sie sind die zukünftigen Ortshistoriker und verfassen die unzähligen kritiklosen Heimatkunden.

Deshalb rechtfertigt sich schon am Seminar eine ausgiebige *Kritik an der Quelle und am Geschichtsschreiber*. Es falle der Glorienschein um den Aktenschrank und um das Staats- und Gemeindearchiv. Die Verfasser aller Urkunden waren Menschen und Parteimänner. In die Bibliothek des Seminaristen gehört ein Handbüchlein dieser Art. Vielleicht Götschen Nr. 270: Einleitung in die Geschichtswissenschaft von E. Bernheim.

Die Frage, ob Lehrbuch oder Quellenbuch, ist schwierig zu beantworten. Mit Wymann gehen wir einig, wenn er den Schwulst der meisten Lehrbücher ablehnt, einig, wenn er auch literarische Werke zu Quellenbüchern erheben will. An den reformierten Mittelschulen herrscht fast überall Oechsli. Für ihn gilt jedenfalls der Vorwurf Schwulst nicht. Er ist aber nicht mehr durch den Weltkrieg hindurchgegangen. Im Sinne der Forderung nach Universalität der Geschichtsauffassung und Darstellung müssen wir auch auf dieser Stufe ein *zeitgemässes Lehrbuch* oder eine Umarbeit des Oechsli'schen verlangen. Im letztern Fall wären besonders den Kapiteln Glaubenskriege (zu einseitig protestantisch), Kulturgeschichtliches (zu einseitig liberal-politisch), Koloniales (zu kurz), Ostasiatisches besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Betreffend Lektüre und Quellen haben wir unten versucht, in den Plan Bücher aufzunehmen, die zu den einzelnen Kapiteln für Privatlektüre, für Vorträge usw. verwendet werden können. Ganz besonders möchten wir aber der Kunstgeschichte im Dienste der allgemeinen Geschichte zu ihrem Rechte verhelfen: *Die baugeschichtlichen Denkmäler* (Akropolis, Forum romanum, Notre Dame de Paris, Strassburger Münster, St. Marcus in Venedig, Romainmôtier, Einsiedler Stiftskirche, Versailles, moderner Monumentalbau) sind ebenso sichere Wegweiser zum Verständnis einer Zeit wie Archivakten oder Meinungen einzelner Zeitgenossen.

Der *Geschichte des 19. Jahrhunderts* mit der Ausbildung a) der Gemeindeautonomie, b) der reinen Demokratie (Amerika, Schweiz), d) der Nationalstaaten, e) des Wettübens als Folge der zunehmenden Uebervölkerung und der Jagd nach kolonialen Absatzgebieten, f) der modernen technischen Erfindungen und der Fabrik, g) des Proletariats und seiner Kämpfe: Kommunismus und Abschaffung des Erbrechts als Kampftheorien. h) aber auch der Anfänge zu überstaatlichen Organisationen und internationaler Annäherung — diesen Fragen ist ein viel breiterer Raum zu schaffen. Wir sehen im Buche E. Fueters, « Weltgeschichte der letzten hundert Jahre 1815—1920 » einen bedeutenden Versuch auf diesem Wege.

(Fortsetzung folgt.)

Jugendfürsorge in der alten Eidgenossenschaft.

In diesem Jahre, in welchem allüberall die Erinnerung an Pestalozzi wachgerufen worden ist, geziemt es sich, auf das im Auftrag der Stiftung «Pro Juventute» von Alice Denzler in Zürich verfasste Werk obigen Titels aufmerksam zu machen, das vor kurzem erschien und das Interesse eines grössern Leserkreises verdient. Heute wird immer mehr der Jugend in allen Gebieten des Rechts und der sozialen Fürsorge eine besondere privilegierte Stellung eingeräumt. Das schweizerische Zivilgesetzbuch brachte im ganzen Lande eine Besserstellung des unehelichen Kindes und umschrieb die Elternpflichten. Wo Eltern sie vernachlässigen, kann ihnen die elterliche Gewalt entzogen werden. Auch im Strafrecht nimmt das Kind mehr und mehr eine besondere Stellung ein. Der Gesetzgeber trägt der besonderen Schutzbedürftigkeit der Jugend in verschiedenen Straftatbeständen Rechnung, und er lässt anderseits den jugendlichen Rechtsbrecher nicht die volle Härte der Strafe spüren. Immer mehr tritt an ihre Stelle die erzieherische und die fürsorgliche Massnahme, durch die der in seiner Unerfahrenheit missleitete und straffällig gewordene Knabe oder das Mädchen überhaupt erst zur Rechtlichkeit erzogen wird. Noch viel wichtiger ist die soziale Fürsorge für die Jugend, ihre Erziehung an Leib und Seele zu tüchtigen Gliedern der Gesellschaft. Zahlreiche private Institutionen widmen sich ihr, und mehr und mehr baut auch der Staat die Jugendfürsorge aus, indem er den unerwachsenen Menschen — wie z. B. im Fabrikgesetz — schützt und ihn durch eine zweckmässige Ausbildung zum harten Daseinskampf rüstet.

Damit nähern wir uns praktisch Pestalozzis Ermahnung: « Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich, als durch die Erziehung, als durch die Bildung zur Menschlichkeit, als durch die Menschenbildung! » (An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes.)

Das war aber nicht immer so, was uns just die Studie der Alice Denzler beweist. Am krassen zeigt die strafrechtliche Behandlung des Kindes in früheren Jahrhunderten, dass man ehemals zwischen ihm und dem Erwachsenen keinen Unterschied machte. So wurde im Jahre 1560 in Benken ein vierzehnjähriger Knabe wegen Brandstiftung « aus Gnaden » enthauptet und nachher verbrannt. Wenig später wurde ein elfjähriger Knabe, der im Verdacht stand, sich gegen die Sittlichkeit vergangen zu haben, vom Strafrichter erdrosselt. Die Hexeninquisition wütete gleichermassen gegen die Jugend wie gegen Erwachsene. Den Kindern wurde lediglich vor der Verbrennung « aus Gnaden » in der Regel « ein Säckli Pulver » gegeben.

Die Verfasserin widmet der Jugendfürsorge in der alten Eidgenossenschaft, insbesondere ihrer Entwicklung in den Kantonen Zürich, Luzern,

Freiburg, St. Gallen und Genf eine eingehende Darstellung. Aus den 22 Kantonen hat sie eine reformierte Stadt der deutschen und eine solche der welschen Schweiz gewählt, ferner zwei katholische Städte in den beiden Sprachgebieten und schliesslich einen paritätischen Kanton (St. Gallen). Bis ins 19. Jahrhundert hinein stellt sie auf Grund ihrer Studien fest, dass im Fürsorgewesen überhaupt kein Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern gemacht wurde. Bei der Fürsorge für die sozial Bedrängten gingen die reformierten Kantone ganz allgemein früher als die katholischen vom wahllosen Almosenausteilen des Mittelalters zu einer systematischen Armenfürsorge über. In allen Kantonen ist eine grosse zentrale Armenanstalt, das Spital. Da befanden sich neben bedürftigen Kranken alle geistig Anormalen, Schwachsinnigen und Geisteskranken. Es diente ferner als Pfrundhaus für alte Leute und als Besserungsanstalt für erwachsene wie jugendliche Arbeitsscheue und mit andern sittlichen Defekten Behaftete. Das Spital war auch Waisen- und Findelhaus, sowie Herberge für die zahlreich im Lande herumstreichenden Bettler.

Nur die mit ansteckenden Krankheiten wurden in besondere Absonderungshäuser untergebracht, auch wieder ohne Unterschied des Alters.

Trostlos waren die Verhältnisse des unehelichen Kindes. Schon die werdende Mutter wurde eigentlich misshandelt: wenn sie sich weigerte, den Namen des Vaters zu nennen, wurde ihr gelegentlich die Hilfe der Hebamme versagt. Mädchen, die sich durch einen Kantonsfremden hatten verführen lassen, wurden oft unbarmherzig ausgewiesen. Uneheliche Kinder bedürftiger Eltern und Findelkinder kamen entweder ins Spital oder wurden verdingt. Dabei teilte man das Kind demjenigen zu, der das niedrigste Kostgeld verlangte. In Zürich wurden sie grundsätzlich nicht ins Waisenhaus aufgenommen, in allen Kantonen hatten die ausserehelich Geborenen Zeit ihres Lebens unter gewissen Rechtsfolgen zu leiden. Mehrfach versuchten die Zünfte, ihnen sogar den Weg zum gewöhnlichen Handwerker zu sperren.

Im Vormundschaftsrecht verdient die unbedingte Herrschaft des Vaters und seiner Verwandtschaft (wenn der Vater gestorben ist) Erwähnung. Gegen den Willen der Mutter konnten oft die Waisen verschiedenen Vertretern der väterlichen Verwandtschaft zugeteilt werden. Zur eigentlichen Fürsorge ist zu bemerken, dass die Staatshilfe bei Armut lange nicht so rasch in Wirksamkeit trat wie heute. Die Unterstützung lag vor allem der Verwandtschaft ob. Nur wo diese versagte, nahm sich der Staat der armen Kinder an. Er verdingte sie möglichst billig oder brachte sie ins Spital unter, wo die Kinder in der bunten Zusammensetzung der Insassen den verschiedensten physischen und psychischen Gefahren ausgesetzt waren. Erst im 17. Jahrhundert wurden besondere Waisenhäuser errichtet. Einzelne Städte warteten damit bis ins 19. Jahrhundert hinein. Zürich und Genf bekämpften seit der Reformation den Kinderbettel energisch. In andern Kantonen wurden die

Waisen und Findelkinder noch lange durch die Obrigkeiten auf die Gasse geschickt. Man stellte armen Familien besondere Scheine aus, die sie ermächtigten, ihre Kinder betteln zu lassen. — Als in der Zeit des Merkantilismus das Heil in der möglichst umfangreichen Produktion von Industriewaren gesucht wurde, zog man die staatlich unterstützten Kinder zum Textilgewerbe heran. Man liess sogar versuchsweise in Fabriken die Hauptarbeit durch Waisen- und Findelkinder leisten. Diese wenigen kurzen Ausschnitte aus dem umfangreichen Werke erhellen, wie wenig Verständnis man ehemals für die Jugend und ihre Nöten aufbrachte und wie schwer man sich an dem Teil des Volkskörpers verging, der die Stütze der Gemeinschaft von morgen darstellt. Wenn wir jüngsthin die hundertste Wiederkehr des Todestages Pestalozzis feierten, waren wir uns dessen bewusst, was dieser Menschenfreund für unsere Jugend getan.

Kr.

Ein neues Hilfsmittel im Geographieunterricht.

Mit den sogenannten *Kartenstempeln*, mit « Westermanns Umrissen » hat die Firma Westermann in Braunschweig dem Geographie- und Geschichtslehrer eines der besten Hilfsmittel geschenkt. Ueber die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Kartenzeichnens war man in fachlichen Kreisen schon lange einig — bis auf einen Punkt: die Zeichnungen wurden doch allzuhäufig nur ungenau ausgeführt. Die Folge war dann, dass sich die Kinder ein falsches Bild einprägten. Liess man sie aber kopieren, so verdarben sie dabei den Atlas und nahmen weniger wichtige Dinge in die Zeichnungen hinein.

Die » Westermannschen Umrisse » ermöglichen es nun der Schule, dem Schüler sozusagen kostenlos die kartographischen Grundlagen für die Unterrichtsstunden in die Hand zu geben.

Mit einem der Kartenstempel, wie sie vorderhand für ungefähr dreihundert verschiedene Gebiete, worunter auch die Schweiz als Ganzes, hergestellt worden sind, können jetzt tausende von Abzügen erstellt werden. Da darf nun der Schüler den Umrissen nachfahren und sich so den Lauf der Flüsse, die verhältnismässige Grösse der Seen, die Lage der Städte usw. einprägen, ohne dass er eine wertvolle Karte verdirbt oder beschmutzt. Die Kinder stellen sich mit Freuden die Abzüge selber her und sie können dazu das billigste Abfallpapier (z. B. ungebrauchte Wahl- und Stimmzetteln!) verwerten. Mit den in der praktischen Löscher-Wiegeform dauerhaft gearbeiteten Stempeln kann jedes Kind sofort innert wenigen Minuten über 50 Abdrücke herstellen.

Mit den heute schon vorhandenen Stempeln lässt sich besonders auf der oberen und der Sekundarschulstufe schon gut arbeiten. Weitere Stempel werden nach Bedarf angefertigt, und es wäre sehr wichtig, wenn sich die Lehrerschaft auf einige besonders wichtige Stempel einigen könnte. Der Unterzeichnete ist bereit, die Wünsche der

Lehrerschaft zu sammeln und sie dem Verlag zu unterbreiten. Da in kurzer Zeit von jedem Orte neue Stempel angefertigt werden können, ist die Möglichkeit gegeben, während des gesamten geographischen Unterrichts von der Heimatkunde weg bis zum Abschluss den durchgenommenen Stoff auch übersichtlich darstellen zu lassen. So ist auch ein ununterbrochen fortlaufendes *Merkheft* fast kostenlos zu erhalten, abgesehen also von der mannigfaltigen Übungsmöglichkeit.

Vom heimatlichen Anfangsunterricht an, bei dem das Schulgebäude im Plan der Umgebung eingezeichnet ist, der Schulweg, die Strassen und übrigen Verkehrswege, begleiten diese Stempel den Unterricht zur Karte des Kreises, des Kantons, in denen z. B. die Gewässer, die Bodengliederung, die Eisenbahnen, die Sehenswürdigkeiten, die industriellen Unternehmungen, die Bodenschätze veranschaulicht werden können. In die Karte der Schweiz lassen sich ausserdem einzeichnen die Verteilung der Niederschläge, Sprache, Religion, Dichtigkeit und Beschäftigung der Einwohner, die Standorte der verschiedenen Industrien usw. Nicht zu vergessen ist, dass sich auf diese Weise die Kinder auch einen historischen Atlas der Schweiz erarbeiten können; ein ideales *Merkheft* wiederum für den Geschichtsunterricht!

Diese verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten machen die Kartenstempel zu einem ausserordentlich billigen Lehrmittel, besonders wenn man bedenkt, dass jeder Stempel von einer ganzen Reihe von Klassen zur gleichen Zeit benutzt werden kann, da mindestens 10 000 Abzüge hergestellt werden können, ohne dass eine merkliche Abnutzung erfolgt. Ein Stempel in der Grösse 12,7 : 15,7 kostet in solider Ausführung Fr. 12. 50. Als Stempelkissen kann man jedes grössere Stempelkissen brauchen, der Verlag liefert ein solches mit einer massiven Gummiplatte zur sauberen Herstellung der Abzüge in der genannten Grösse zum verhältnismässig billigen Preise von Fr. 7. 50, so dass die ganze Ausrüstung auf Fr. 20 zu stehen kommt.

Für Gegenden mit beschränkten Mitteln kann durch Westermanns Umriss der Atlas erspart werden, die Landkarte genügt. Ein Ideal ist *dieser* Betrieb natürlich nicht — aber ich habe in meiner Jugend in unserer Schule keinen Atlas gesehen und ganz schlechte Handkarten. Und ich weiss, dass es noch heute auf dem Lande vielerorts nicht besser steht. Somit kann da mit einem einzigen Stempel pro Schulklasse oder zusammen mit drei bis fünf Stempeln schon sehr viel erreicht werden, da man, wie angedeutet, die Stempel in mehreren Klassen brauchen kann.

Der Stempel kann bei uns eingesehen werden. Nach auswärts senden wir gerne Probeabzüge, von Hand gemacht, sowie erläuternde Prospekte und Verzeichnisse der bisher erschienenen Stempel. Wie bemerkt, wären mir auch neue Wünsche der Lehrerschaft erwünscht.

Der Verlag teilte auf eine Anfrage hin mit, dass er Schweizerstempel herstelle, Kantone, Bezirke usw. nach folgender Berechnung:

1 Stempel 70 Mk., ab 5 Stück zu 30 Mk., ab 10 Stück zu 25 Mk., ab 25 zu 15 Mk. und von 50 Stück an zum gewöhnlichen Preise von 10 Mk. Auf eine Anfrage nach der Preiswürdigkeit der Arbeit bei einem bernischen Graveur wurde mir gesagt, dass eine so billige Herstellung hier nicht in Frage kommen könnte, da die Fassung sehr solid gearbeitet sei und die notwendigen Arbeiten sehr teuer zu stehen kommen.

Zu den Preisen kommt noch das Versandporto, das bei einem Gesamtbezug hoffentlich nicht zu teuer kommen wird.

Für die Zeichnungen müssten wir selber die nötigen Angaben machen. « Die Entwürfe lasse ich hier von erfahrenen Schulmännern begutachten. Gewiss finden sich auch dort Herren aus den Lehrerkreisen dazu bereit, » schreibt der Verleger. Vorderhand nehmen wir also die Wünsche der Lehrerschaft entgegen und würden dann später den Bestellern bekanntgeben, wieviel Bestellungen eingegangen sind, wie hoch ein Stempel, der von ihnen gewünscht würde, zu stehen käme, worauf sie sich endgültig zu einer Bestellung entschliessen können.

Fritz Schwarz, Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern.

Brockendeutsch.

Bei aller freudigen Anerkennung unleugbarer Fortschritte des Schulwesens würde man diesem einen schlechten Dienst erweisen durch die Meinung, man stehe nun auf unübertrefflicher Höhe, so dass bei den vorhandenen innern und äusseren Mitteln kein weiterer Fortschritt zu erzielen möglich oder wünschenswert sei. Darum werde hier eine Frage zur Diskussion gestellt, welche nicht nur den Deutschunterricht, sondern auch alle andern Lehrgegenstände betrifft: Es scheint mir, dass wir Lehrer, besonders der oberen Stufen, die Leistungsfähigkeit der Schüler unterschätzen und nicht gebührend ausnützen, indem wir Unterricht und Prüfung allzu einseitig in Frage und Antwort aufgehen lassen und die Kinder zu wenig anhalten, sich in zusammenhängender Reihe zu äussern. Es ist nicht das höchst Erreichbare, wenn der junge Mensch sein Lehrpensum weiss und versteht; er soll es auch selbständig vorbringen können ohne das Gängelband von Einzelfragen, die ihn in steter Abhängigkeit vom Lehrer halten und sein Denk- und Sprachvermögen nicht voll in Anspruch nehmen.

Es sei nochmals gesagt, dass diese Bemerkung sich auf die oberen Schulstufen bezieht und nicht auf Elementarklassen. Aber auch bei Schülern der Oberklassen, den Sekundarschulen und Fachschulen, ja noch in höheren Regionen, zeigt sich bei den Jahres- und andern Prüfungen ein Frage- und Antwortspiel, als hätte man es mit kleinen Kindern zu tun, als wäre der besprochene Stoff und nicht die Leistungsfähigkeit des Schülers die Hauptsache.

Ist es eine Ueberforderung der in Rede stehenden Altersstufe, wenn von diesen Leuten verlangt

wird, dass sie sich über ein ihnen bekanntes Thema zu äussern wissen ohne die Hackmaschine unaufhörlicher Fragen? Soll ein Mensch von 14 und mehr Jahren nicht so weit gebracht werden können, dass er entsprechen kann, wenn die Forderung an ihn gestellt wird: Beschreibe den Blutkreislauf, das Urserental; was hast du gesehen bei eurem Besuch der Gartenbauschule Oeschberg? Welches ist die Bedeutung des Waldes? Was ist Bücherzensur und was Pressfreiheit? Aber das Halbe, vielleicht gar die Hauptsache wird in der Auskunft eines Examinanden vergessen, übergangen, wenn der Lehrer die Leitung dermassen aus der Hand gibt. So werde es vergessen; andere werden es ergänzen und nachholen — es handelt sich nicht um Vollständigkeit, um Glanzleistungen des Gedächtnisses oder der Geistesgegenwart, sondern darum, was der Schüler von sich aus zu leisten fähig ist. Hat er Gedanken, so soll er sie auch vorbringen können. Sei sein Bericht über das Urserental, über die Aareschlucht, über Emanuel Fellenbergs Leistungen noch so mangelhaft, es ist sein Eigentum, nicht ein Schaustück des Lehrers, zu dem der Junge nur kümmerliche Handlangerdienste geleistet hat. Das Wissen, der ganze geistige Besitz wird viel klarer und haltbarer, wenn es sprachlich ausgeprägt wird. Unterbleibt diese Fixierung, so verflüchtigt sich das Gewonnene leicht zu einem chaotischen Nebel und versinkt ins Unterbewusstsein. Die sprachliche Ausbildung aber bleibt auf halbem Wege stehen, wenn man nur gelernt hat, Einzelheiten anzugeben, aber nicht ganze Objekte darzustellen.

Von heute auf morgen mit dem Anspruch zusammenhängender Rede an die Schüler zu treten, wäre freilich nicht ratsam; zum Gelingen dieser Kunst muss Vorarbeit gemacht werden, muss der Schulunterricht diese Fähigkeit wecken und pflegen. Wird es leicht oder schwer sein? Je nach den Schülern. Vielen wird es willkommen sein, sie werden es als eine Erlösung empfinden, nicht immer durch Fragen und Zurechtweisungen gemassregelt zu werden wie Maikäfer am Fädlein; andere müssen gedrängt werden, aus sich heraus zu treten und ihr Licht auf den Scheffel zu stellen. Diese haben es nötig, dass man sie mit Geduld einweihe in eine Kunst, die ihnen unzugänglich schien trotz Grammatik, Aufsatz und vielem Wissen. Wie sagt doch Pestalozzi, der vielgenannte und wenig bekannte: Kenntnisse ohne Fertigkeiten seien eine unheilvolle Bescherung. Und Diesterweg, dem auch einige Einsicht zugeschrieben wird, äussert sich ebenso derb: «Die Lehrer, die an der Sprechsucht leiden, sind die allerschlechtesten, die es gibt.» Steckt vielleicht der Fehler unzulänglicher Sprachfertigkeit mehr hier als in schwacher Begabung der Schüler? Sind wir nicht allzusehr beflissen, bei jedem Sätzlein Hebammendienste zu leisten, damit alles korrekt und methodisch verlaufe.

Es ist dem Schreiber dieser Zeilen eine persönliche Erfahrung, dass er mit einem Viertel der angelernten Litteraturgeschichte, Stilistik und Poetik im Leben besser ausgekommen wäre, wenn man

ihn nur reden gelehrt hätte, und hundertmal wurde er von Ungeschulten beschämt, die sich zutrauten, ihre Ansichten in freier Rede zu verfechten. Mit sorgfältig ausgearbeiteten Manuskripten, die nach der Lampe riechen, kann man selten Gelegenheitserfolge haben; aber der Mangel freier Beredsamkeit ist ein tägliches Hindernis, seinen Geistesinhalt fruchtbar zu verwerten. F. B.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. (Einges.) Am 16. März hielt uns Herr Lehrersekretär Graf, anregend und gründlich wie immer, einen Vortrag über die geschichtlichen Grundlagen der Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern. Im ersten Teil, der den Zeitraum von 1832—1846 umfasste, kam er auf einige grundlegende Bestimmungen des ersten bernischen Schulgesetzes vom Jahr 1832 zu sprechen, welches erklärte, das Schulwesen sei Sache des Staates, dem die Pflicht obliege, für tüchtige Lehrer zu sorgen. Das gab den Anstoss dazu, dass im folgenden Jahr in Münchenbuchsee das staatliche Lehrerseminar gegründet wurde. Bern kam deswegen nicht in Frage, weil die jungen Lehrer den zerstreuten Einflüssen des Stadtlebens entzogen werden sollten. Als ersten Direktor wählte die Regierung den in Unterrichtsfragen bewanderten Pfarrer Langhans in Guttannen, der kurz vorher in Spiez einen sogenannten Normalkurs zur Ausbildung von Lehrern geleitet hatte. Einen gleichen Kurs leitete er dann auch in Hofwil. Mit der Eröffnung des Seminars in Münchenbuchsee musste zugewartet werden, bis der Umbau des alten Johanniterklosters, das zu dieser Zeit als Kornhaus diente, vollendet war. Da entspann sich leider zwischen Fellenberg, der für die Durchführung des Normalkurses die Räumlichkeiten in Hofwil bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte, und Langhans, dem eigentlichen Leiter des Kurses, ein Streit über Erziehungsfragen, der für die ruhige Entwicklung des Seminars höchst nachteilig wirkte und sich nicht beilegen liess, da jeder an seinen erzieherischen Ansichten und Grundsätzen festhielt. Wie sehr die neugegründete Bildungsanstalt unter diesem Hader zu leiden hatte, darüber geben die Regierungsratsbeschlüsse, die hitzigen Aussprachen im bernischen Grossen Rat und das Schlusswort Jeremias Gotthelfs in seinem Buch «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» genügenden Aufschluss. Auch Martignys Geschichte des Staatsseminars Münchenbuchsee beleuchtet die damaligen Zeitverhältnisse in vortrefflicher Weise.

Stand das Seminar schon in seinem ersten Zeitabschnitt von 1833—1846 im Mittelpunkt der politischen Tageskämpfe, so erlebte es seine eigentliche Sturm- und Drangzeit doch erst in den Jahren 1846—1860, als der freisinnige Grunholzer, ein Schüler des st. gallischen Seminardirektors Thomas Scherr, die Leitung innehatte. Tüchtige Lehrer wie Langhans, Dr. Rickli, König, Niggeler und Weber standen ihm zur Seite, und bei dem vorbildlichen Vertrauensverhältnis, das unter ihnen waltete, erfreute sich das Seminar einer ruhigen und glücklichen Entwicklung. Das änderte sich im Jahre 1850 nach dem Sturz der freisinnigen Regierung mit einem Schlage. Als sich Grunholzer in der nächstfolgenden Zeit an der Initiative zur Abberufung der konservativen Regierung und des ebenfalls konservativen Grossen Rates beteiligte, fiel er in Ungnade und erhielt am 5. Juni 1853, bevor seine Amtsdauer abgelaufen war, den Befehl, das Seminar zu verlassen. Die übrigen Lehrer, ein einziger ausgenommen, hielten ihm Treue und zogen ebenfalls mit ihm aus. Zur Parteileidenschaft gesellten sich bald auch bildungsfeindliche Strömungen, die nach einem Opfer verlangten. Konnten zwar die ärgsten Eiferer die gänzliche Aufhebung des Staatsseminars nicht durchsetzen, so gelang es ihnen doch, die Ausbildungszeit der Lehrer auf ein Jahr herabzudrücken. Allein der von den Konservativen neugewählte Seminardirektor Morf, ebenfalls ein Schüler Thomas Scherrs, verstand es, die zweijährige Bildungszeit wieder einzuführen und im Jahr 1860 sogar

auf drei Jahre zu erhöhen. Auch ihm erging es nicht gut. Als die Freisinnigen in der Regierung wieder die Oberhand gewannen, rächten sie sich dadurch, dass sie ihn nach Ablauf seiner Amtsdauer bei der Wiederwahl übergangen und im Jahr 1862 den nachmaligen Professor Rüegg an seine Stelle wählten. Ein weiterer Fortschritt wurde 1875 erzielt, als das neue Schulgesetz die Seminarzeit auf drei bis vier Jahre festsetzte. Doch konnte dieser Bestimmung infolge des Lehrermangels erst acht Jahre später nachgelebt werden, indem die 45. Promotion die erste war, die eine 3½-jährige Bildungszeit zu bestehen hatte, und 20 Jahre später war es der 65. Promotion vorbehalten, nach dem Regierungsratsbeschluss vom 7. März 1900 erstmals vier Jahre Seminarzeit einzuhalten. Um den Zöglingen Gelegenheit zu geben, sich auch ausserhalb des Anstaltslebens im freien Verkehr mit der Bevölkerung zu bewähren, wurde schon 1883 für die zwei oberen Klassen das Externat eingeführt; dann folgte 1903 ein weiterer wichtiger Schritt: die Verlegung des Oberseminars nach Bern. Ein Hauptverdienst am stetigen Ausbau unserer Lehrerbildungsanstalt kommt unzweifelhaft Herrn Direktor E. Martig zu, der von 1880 bis im Herbst 1905 in hervorragender Weise am Seminar wirkte und den Staatsbehörden in einer Menge von Eingaben die Unzulänglichkeiten der Lehrerbildung immer und immer wieder vor Augen führte.

Die nächste grosse Tat wäre nun die gewesen, dem Staatsseminar in einem überaus wichtigen Punkt zu seinem Recht zu verhelfen und ihm endlich eine Musterschule zu geben, damit die Zöglinge genügend auf den praktischen Schuldienst vorgebildet werden können. Und da die Stadt Bern die Möglichkeit dazu bietet, eine solche zu schaffen, muss man sich wirklich verwundern, dass sie nicht schon längst ins Leben gerufen wurde. Es wird dem Staatsseminar bei den gegenwärtigen Verhältnissen nichts anderes übrig bleiben, als sich weiter zu gedulden und bessere Zeiten abzuwarten; doch soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass die Schaffung einer Musterschule ein Hauptziel des neugegründeten Vereins ehemaliger Zöglinge des Staatsseminars bildet. Neben dieser Frage tauchen gegenwärtig andere auf, die der Lösung harren. Während Zürich für die Volksschullehrer die Hochschulbildung verlangt, will zum Beispiel Schaffhausen die Seminarbildung beibehalten und verlangt dazu noch ein sogenanntes praktisches Jahr oder Rucksackjahr. Auch die bernische Lehrerschaft sieht sich in nächster Zeit vor ähnliche Fragen gestellt und wird sich vor allem darüber klar werden müssen, ob die theoretisch-praktische Ausbildung der Lehrer sich wirklich an einer Hochschule in jeder Hinsicht erreichen lässt, oder ob sie, ihrer besondern Natur nach, nicht besser in eine eigens dazu geschaffene Lehrerbildungsanstalt gehört.

Nach dem Vortrag, der wärmste Verdankung fand, versandte die Versammlung verschiedene Kartengrüsse, darunter auch einen an den inzwischen verstorbenen Herrn alt Lehrer Hürzeler in Bleienbach. Er war von 1848 bis 1850 Zögling des Staatsseminars, gehörte der 12. Promotion an und war wohl der letzte Grunholzaner.

Die Märzszitzung ist immer diejenige, die der Sektion mehr als jede andere den Anlass gibt, das Andenken verstorbener Mitglieder zu ehren. Es starben im Laufe des Winters: Herr J. J. Fink, Lorraine; Herr A. Aeby, Schosshalde; Herr J. F. Zesiger, Innere Stadt; Herr J. Tschumi, gew. Lehrer in der Länggasse; Frl. L. Kummer, gew. Lehrerin der Brunnmattschule; Frl. Dr. Graf, Seminarlehrerin. Bewahren wir den Heimgegangenen ein freundliches Gedenken.

Sektionen Bern-Land und Laupen. Fast wäre eine Untersuchung über das bekannte Bibelwort vom willigen Geist und vom schwachen Fleisch angezeigt ob des spärlichen Besuches der gemeinsamen Versammlung der beiden Sektionen. Allerdings gab's keine pädagogischen Nüsse zu knacken; auch methodische Tränklein flossen nur im Geheimen und dennoch oder vielleicht deshalb? ... Dem objektiven Berichterstatter sind jedoch Abschwefelungen ins Gebiet der Möglichkeiten nicht erlaubt. Unmöglich aber scheint es einigen Mitgliedern des Bernischen Lehrervereins zu sein, einmal Schulstube Schul-

stube sein zu lassen und mitzuhelfen, eine Sektionsversammlung mit frischer Fröhlichkeit zu feiern. Denn wir wollten einmal Sektionsversammlung feiern — nicht halten!

Dass der schwache Besuch vom 28. April im «Wangenbrüggli» sich trotzdem prächtig unterhielt, werden alle bezeugen, die dabei waren. Gedankt sei auch hier mit Druckerschwärze, aber deswegen nicht minder herzlich, denen allen, die mit Ton und Wort uns eine schöne Stunde bereiteten. Herr Schläfli sang einige Lieder, Herr Bächler las Lustiges vor, mit Klavier und Geige halfen Frau Meyer und die Herren Hubler, Schneider und Rupprecht das Programm füllen.

Nach dem Zvieri haben wir sogar getanzt: bergauf, bergab, wie's kam (der Saalboden trägt die Verantwortung!). So hat denn der eine und der andere den späteren Zug abgewartet. Doch sicher kein schlechtes Zeichen. K.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Bernische Lehrerversicherungskasse. — Unsere Bureaux bleiben am 6. u. 7. Mai wegen Fensterwäsche geschlossen.

Zur Schriftreform. Mit grossem Interesse hat die Lehrerschaft des Kantons Bern vom Bericht der Kommission, welche zum Studium der Schriftreform nach Basel gereist ist, Kenntnis genommen. Mit Befremden muss aber konstatiert werden, dass diese Delegation ausschliesslich aus Leuten der Stadt Bern bestand, als ob die Schrifterneuerung nur eine stadtbernerische Angelegenheit wäre. Es ist dringend zu hoffen, dass auch der übrige Kanton seine Vertretungen erhält; dies ist umso notwendiger, weil Reformen in der Provinz viel schwieriger durchzuführen sind als in der Stadt. S.

Ferienkurs der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft in Rüdlingen. Rüdlinger Ferienkurse der S. P. G. finden dieses Jahr Ende Juli (Singwoche), anfangs August und anfangs Oktober statt (pädagogischer-psychologischer Kurs). Infolge der grossen Anmeldungsanzahlen ist es geboten, sich frühzeitig anzumelden, damit nötigenfalls die Kurse doppelt geführt werden können. Anmeldungen und Anfragen nimmt die Geschäftsstelle der S. P. G. in Bern entgegen.

Schweizerische Pädagogische Gesellschaft. Die *Leihbibliothek für Klassenlektüre in Bern* bediente im letzten Schuljahre 546 Lehrkräfte der deutschen Schweiz und gab in insgesamt 1837 Sendungen 54 579 Bändchen leihweise an die Schulen ab, die nicht in der Lage sind, Klassenlektüre anzuschaffen. Die angeschlossene *Beratungsstelle für Bibliothekare* von Jugend- und Volksbibliotheken gab an 107 Bibliothekare Rat und Auskunft bei der Neuanschaffung von Büchern. Die beiden Einrichtungen erfreuen sich, wie die angeführten Zahlen zeigen, ständig wachsender Nachfrage, und es ist zu hoffen, dass ihnen weitere Unterstützung auch künftig nicht versagt wird.

Schweizerisches Schulmuseum. *Bezug der Mitgliederbeiträge für 1927.* Der Bezug der Mitgliederbeiträge für das Jahr 1927 findet im Monat Mai statt. Um Kosten zu sparen und dem Kassier die Arbeit zu erleichtern, ersuchen wir um Einzahlung der Beiträge auf unser *Postcheckkonto Nr. III/5380*.

Nach den Statuten sind die Beiträge festgesetzt wie folgt: a. Einzelmitglieder Fr. 4.—, b. Kollektivmitglieder (Schulgemeinden) von 1 bis 10 Klassen Fr. 10.—, von 11 bis 20 Klassen Fr. 15.—, von 21 und mehr Klassen Fr. 20.—.

Jahresbeiträge, die *bis Ende Mai* nicht einbezahlt sind, werden nachher unter Zuschlag der Einzugsgebühr durch Nachnahme erhoben. Die Direktion.

SPLITTER.

Starke Lasten stärken vermögende Schultern: wer erliegt, müsste sich tragen lassen, statt sich zum Träger zu drängen. Benzel-Sternau.

L'enseignement de l'histoire. (Fin.)

Parmi les adversaires déclarés du pacifisme, nous nous devons de signaler une personnalité en passe de devenir célèbre dans nos milieux jurassiens et qui prétend à faire autorité en matière pédagogique. Vous avez reconnu d'emblée dans l'« Argus pédagogique jurassien » notre excellent ami, le savantissime curé des Genevez, M. Léon Chèvre, que les électeurs francs-montagnards ont désigné, il y a quelques mois, pour les représenter au Synode cantonal bernois. La question de l'enseignement de l'histoire l'a intéressé, lui aussi.

Dans un article paru dans le « Pays » du 3 juin 1926, M. l'abbé donne ses impressions au sujet du Congrès de Lyon. En sous-titre, il commence donc par bombarder nos collègues français de l'expression de « *saboteurs de la patrie* ».

Les termes forts, à l'emporte-pièce sont coutumiers à M. le curé. Il est vrai que cela ne nous effraie plus. « *Saboteurs de la Patrie* », « *Cambricoleurs des âmes* », voilà qui fait quand même son petit bonhomme d'effet!

Eh bien! passons au sérieux, voyons un peu comment il relate ce congrès.

« Les instituteurs français, socialistes et communistes, réunis en Congrès à Lyon, en août 1924, votèrent un ordre du jour supprimant à peu près l'enseignement de l'histoire nationale à l'école primaire. Un des orateurs du Congrès, un certain Clémendot, instituteur de Gelisey (Yonne), proposa même la suppression totale de l'histoire à l'école. La raison qu'il en donna est tout à fait remarquable... »

Les instituteurs communistes ont bien leur association particulière: chacun le sait. M. l'abbé feint, lui, de l'ignorer. Mais il n'y va pas à une erreur près: *La fin couronne les moyens!*

Socialistes, communistes, antichrétiens, anti-patriotes, libres-penseurs, francs-maçons, voilà des expressions que la plume de M. le curé prend un plaisir diabolique à caresser. C'est l'épouvantail que notre révérendissime aime à agiter aux yeux de ses lecteurs médusés.

Mais revenons aux appréciations de M. le curé.

Après avoir mentionné les arguments développés par Clémendot, il conclut:

« Ainsi parla l'instituteur communiste. Il est bien loin d'ici — mais il a des amis chez nous, qui trouvent admirable cette conception de l'histoire et qui seraient tout disposés à appliquer dès demain la proposition de Clémendot... »

... Cependant, le Congrès n'adopta pas la proposition sous une forme aussi brutale.

L'enseignement de l'histoire sera maintenu dans les écoles françaises; mais les instituteurs en tireront parti principalement contre la religion et la patrie. Triturée par eux, l'histoire deviendra avant tout le récit des luttes séculaires de l'orgueil humain pour conquérir « son indépendance à l'égard des dogmes ». Les guerres contre Dieu et l'Eglise seront les seules légitimes, avec les guerres civiles, les seules dignes d'être consignées dans les manuels scolaires et de passer dans la mémoire des générations futures... »

Constatons d'abord le peu de logique de M. l'abbé. Au début de son article, il prétend que le Congrès de Lyon supprima à peu près l'enseignement de l'histoire; à présent il écrit que l'enseignement de l'histoire sera maintenu dans les écoles françaises.

Un simple examen des conclusions du Congrès de Lyon (qui ont été publiées in-extenso au cours de ce travail) démontrera suffisamment que l'« Argus pédagogique jurassien » a écrit son article avec une mauvaise volonté évidente, sinon avec mauvaise foi.

* * *

Dans plusieurs de nos sections, on a traité, l'année passée, la question mise à l'ordre du jour par le Comité cantonal: « *L'école peut-elle contribuer à la pacification du monde?* » Le rapport si bien étayé de M. Albert Berberat, présenté au Synode de Bienne, fut publié dans « *L'Ecole Bernoise* ». M. L. C. en a profité pour faire paraître dans le « Pays » son célèbre article:

Le mensonge du pacifisme.

D'emblée, il jette l'anathème aux maîtres d'école pacifistes. Mais il saisit surtout cette occasion pour décerner au corps enseignant quelques amabilités, suivant le procédé qui lui est coutumier. Ecoutez donc:

« La pacification du monde! Travail d'Hercule, et Hercule lui-même y suffirait-il! Nous n'aurions pas le droit d'exiger pareil effort de nos instituteurs, et, de fait, le peuple bernois ne l'exige pas. Ce n'est pas, non plus, le but de notre école publique. Pour le moment, dans le Jura, ce que le peuple réclame, avec le plus d'instance de notre école publique, c'est la pacification des règles de la grammaire française, c'est la paix entre l'adjectif et le nom, entre le verbe et son sujet; c'est — comme vient de le rappeler très justement « *Le Pays* » — une alliance pacifique de tous nos écoliers avec l'orthographe. Mais prenons patience. Tout arrive: Il arrivera peut-être aussi que lorsque nos instituteurs auront définitivement rétabli la paix entre tous les hommes et tous les peuples, ils songeront à la rétablir aussi entre leurs élèves et notre belle langue française. On ne peut pas être au four et au moulin. »

C'est dans un écrit de Brunetière, qui date de plus de 20 ans, avoue-t-il plus loin, qu'il a déniché le titre qui orne son article. D'où il conclut que:

« Le pacifisme n'est pas d'ailleurs une idée neuve. Il faut être ignorant et pédant comme un dindon pour le prétendre. Il y a plus de 20 ans que Brunetière écrivait, dans la « *Revue des Deux Mondes* », ses fameuses pages sur le « *Mensonge du pacifisme* ». Il se moque de belle façon de ceux qu'il appelle « *l'état-major du pacifisme* », esprits faux et chimériques, surtout niais et lâches, guidés non par l'amour de la paix, mais uniquement par « *la peur de la guerre* ». »

Deux mois après, comprenant qu'il avait peut-être un peu exagéré la note, il tente de réparer

sa monumentale gaffe par un second article qui a comme titre:

Pacifisme laïque et pacifisme chrétien.

Revenant sur sa propre sentence, il consent cependant à admettre une forme de pacifisme: c'est le *pacifisme chrétien* qu'il oppose au *pacifisme laïque*. Or, par une coïncidence toute providentielle, cet article paraissait au mois d'août 1926, au moment même ou, à Bierville Mgr. Jullien, évêque d'Arras, prononçait le remarquable discours dont nous avons parlé et apportait l'adhésion de l'Eglise catholique au grand mouvement en faveur de la paix, et donnait au savantissime curé des Genevez le plus cinglant démenti.

Comparons les nobles paroles du distingué prélat (voir page 33) aux lignes haineuses et combien prétentieuses de M. le curé des Genevez dont nous vous donnons ci-dessous quelques échantillons:

« Oui, nous voulons la paix, mais nous la voulons dans la vérité, dans la justice, dans l'ordre établi par Dieu pour le bonheur des hommes et des nations, dans le respect des droits souverains et absolus de Dieu sur toutes ses créatures, dans la liberté pour tous les hommes de servir Dieu comme ils l'entendent, et d'obéir à ses lois. Nous croyons que c'est le seul pacifisme efficace et salubre, légitime et possible. L'autre, le pacifisme laïque, n'en est que la contre-façon grossière et mensongère, contraire aux droits de Dieu et également funeste aux nations et aux individus. « Il y a toujours de grands désordres, dit de Bonald, là où il y a de grandes erreurs. » Le pacifisme laïque est une grande erreur. S'il n'était pas irréalisable, il serait la source d'innombrables désordres... »

« ... Nous réprouvons un pacifisme laïque, parce qu'il est antireligieux et antichrétien. Nous le réprouvons aussi parce qu'il est antipatriote. Nous sommes pacifistes, mais non internationalistes. Nous voulons la paix entre les peuples, mais non la suppression des peuples. Nous ne demandons pas « qu'on abatte les frontières ». Ce n'est ni nécessaire, ni utile. Nous croyons, au contraire, que rien ne serait plus funeste à la paix universelle. C'est, du reste — et heureusement! — la plus idiote utopie qui se puisse imaginer. Nous la laissons pour compte au pacifisme laïque.

Nous constatons que le pacifisme laïque ne manque jamais une occasion de mépriser la patrie, de fouler au pied le patriotisme et de jeter le discrédit sur cette grande institution nationale qui s'appelle l'armée.

Quoi de plus naturel, cependant, de plus légitime, de plus doux et de plus fort que le patriotisme! Le patriotisme, ce n'est pas la haine de l'étranger. C'est essentiellement l'amour de la patrie, et c'est tout différent. En présence du patriotisme, les sans-patrie, les barbares modernes, se sentent faiblir, et pour combattre ou bafouer un sentiment élevé, ils sont obligés de faire un détour: Ils le défigurent, ils en font une caricature.

Il y a un nationalisme faux, vicieux et funeste: tous les chrétiens le réprouvent au nom de la justice, de la paix et de la charité. Mais le patriotisme est une vertu qui est pour tout chrétien, un devoir. Le patriotisme vrai est naturellement pacifiste. Il veut la paix entre les peuples. Mais il ne craint pas la guerre, lorsque la guerre est devenue le seul moyen possible pour défendre et sauvegarder les intérêts les plus sacrés de la patrie, sa liberté, son indépendance, son honneur. Aimer l'armée, la respecter, ce n'est pas nécessairement aimer la guerre. L'armée est aussi bien un instrument de paix qu'une machine de guerre. L'armée fait quelquefois la guerre — mais elle fait plus souvent la paix.

Voilà ce que pourraient comprendre nos pacifistes laïques, antichrétiens, antipatriotes et antimilitaristes ... s'ils étaient capables de comprendre quelque chose... »

Admirez un instant la kyrielle de qualificatifs dont nous gratifie le charitable M. L. C.

Antipatriotes, nous le sommes, peut-être à l'instar de ceux qui ont tenté de faire adopter cette vérité proclamée par le Christ: Les hommes sont tous frères!

Antimilitaristes! c'est probable; mais Celui dont nous nous réclamons n'a-t-il pas ordonné: « *Tu ne tueras point!* »

Antichrétiens! Ce n'est pas tout-à-fait l'avis de Mgr. Jullien, puisqu'au moment même où, emporté par une sainte colère M. l'abbé L. C. s'érige en Dieu vengeur et prononce sentencieusement son « *Rétro Satanas!* » contre les pacifistes laïques, ce digne prélat, *autorisé par ses chefs spirituels*, adresse un vibrant appel à tous les hommes de bonne volonté, à quelque croyance et à quelque parti qu'ils appartiennent:

« Ah! prêchez donc, prêchez sans cesse la fraternité, d'homme à homme, de citoyen à citoyen, de cité à cité, de peuple à peuple, *au nom du Christ, si vous êtes croyants, au nom de l'humanité, si vous n'avez pas d'autre foi, et si vous avez une âme d'apôtre, un cœur de feu, soyez les François d'Assise, de ce tiers-ordre nouveau, des « fratelli » de la paix universelle...* »

Puis unissant le geste à la parole, le chef du diocèse d'Arras donne l'accolade de paix (ô horreur!!!) à un libre-penseur, apôtre du laïcisme — Ferdinand Buisson — et se mêle à des socialistes et à des francs-maçons notoires — Herriot, Painlevé, Moro-Giafferi!!

Dès lors, comment pourraient-ils comprendre nos pacifistes laïques, antichrétiens, antipatriotes et antimilitaristes?

* * *

Nous nous en voudrions de terminer sur cette note. Laissons notre révérend méditer la leçon de Mgr. Jullien! Peut-être finira-t-il par comprendre que sa place n'est plus aux côtés de Mussolini, des royalistes d'Action Française et des nationalistes allemands!

Voyons un peu ce que pense de la patrie celui que nous considérons comme un des plus

nobles disciples de Jésus-Christ et qui a été à la fois un ardent patriote et un grand citoyen de l'Humanité: Jean Jaurès.

« La patrie ne peut exister pour tous les citoyens qu'en proportion des droits qu'elle leur assume. Selon un chauvinisme imbécile et bas le patriotisme consiste à préférer passionnément la France. Cela n'est pas vrai. Le patriotisme consiste pour un Français à bien connaître la France, ses qualités et ses défauts, ses vertus et ses vices, ses lumières et ses ténèbres, afin de pouvoir corriger ses défauts, atténuer ses vices, dissiper ses ténèbres et faire servir l'accroissement de ses qualités, de ses vertus et de ses lumières au progrès général de l'humanité. Dire au Français que son devoir est de préférer passionnément la France, à l'Allemand que son devoir est de préférer passionnément l'Allemagne, à l'Anglais, l'Angleterre, à l'Italien, l'Italie, au Chinois, la Chine, c'est créer chez tous les peuples un parti pris d'aveuglement, d'infatuation, d'injustice et de violence. Quiconque se préfère délibérément aux autres ne reconnaît aux autres qu'un droit inférieur, c'est le principe de tous les attentats, de toutes les iniquités, c'est la formule et la doctrine de la barbarie nationaliste.

Misérables patriotes, qui pour aimer et servir la France, ont besoin de la « préférer », c'est-à-dire de ravalier les autres peuples, les autres grandes forces morales de l'humanité.

La vraie formule du patriotisme, c'est le droit égal de toutes les patries à la liberté et à la justice, c'est le devoir pour tout citoyen d'accroître en sa patrie les forces de liberté et de justice. »

Écoutez à présent, comment Jean Jaurès, passant en quelque sorte de la théorie à la pratique, parle de son pays à des socialistes allemands, lors d'un voyage à Berlin:

« Je puis, sans contradiction et sans embarras, parler ici tout à la fois, en socialiste international et en fils de cette France qui a, sans doute, dans sa longue histoire, commis bien des fautes, qui de Charles VIII à Louis XIV et de celui-ci à Napoléon, a trop souvent abusé de son unité nationale, constituée avant les autres, pour brutaliser et offenser les nations morcelées encore et inorganisées; qui même sous la Révolution, a mêlé trop vite une ivresse de domination et d'orgueil au pur enthousiasme de la liberté universelle et de l'humanité; qui a laissé déflorer, comme dit votre poète Herwegh, par la brutalité conquérante de ses soldats, la liberté qu'elle offrait au monde, comme une fiancée; qui s'étant portée d'abord d'un mouvement héroïque à l'extrémité de la révolution et de la démocratie, n'a pu s'y maintenir et a subi des vicissitudes de liberté et de réaction, parfois même un horrible mélange césarien de démagogie et d'esclavage; qui a porté dans sa politique extérieure les contradictions ou les ambiguïtés de sa politique intérieure, aidant de sa sympathie ou même de son effort les nationalités à naître, et les arrêtant aussitôt à moitié développement ou les contrariant d'une jalousie

secrète; qui a payé d'un morceau de son âme et de sa chair les imprudences et les incohérences de ce despotisme napoléonien, dont elle fut tout ensemble la complice et la victime; mais qui, à travers toutes ses étourderies, tous ses enivresments et toutes ses défaillances, a donné sans compter le meilleur de son sang pour les plus grandes causes: qui, la première, a ébranlé le vieux monde féodal et absolutiste, et la première a combattu le nouvel égoïsme bourgeois; qui met au service de l'humanité des dons admirables, une fine et profonde culture, un instinct démocratique et républicain, la clarté de l'esprit et de la volonté, la rapidité de la décision, l'élan de la sympathie, et qui, aujourd'hui, ramenée par la dureté des événements et la salutaire croissance des autres peuples à une appréciation plus exacte du rôle de tous et de chacun, reste une des grandes forces de progrès humain et de libération ouvrière, une force nécessaire et inviolable, résolue dans la limite à son droit, à ne se laisser ni violenter, ni humilier. Oui, je parle ainsi de la France, sans embarras aucun, devant vous, socialistes d'Allemagne, parce que je sais que dans votre conscience, vous vous efforcez de juger impartialement votre pays, comme nous nous efforçons de juger impartialement le nôtre. Ce fut pour nos deux nations, il y a 35 ans, une grande faillite d'idéalisme, que nous ne soyons arrivés que par le chemin de la guerre, nous à la République, vous à l'Unité. »

Cette page incomparable résume en quelque sorte tout notre travail.

Nous terminons ici la partie documentaire de notre rapport. La seconde partie: « *Critique du nouveau plan d'études de l'histoire* » sera présentée au prochain synode de Porrentruy.

Léopold Christe.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. — Nos bureaux seront fermés les 6 et 7 mai pour cause de nettoyage.

Porrentruy. Chœur mixte. La dernière répétition a été bien fréquentée. Nous pouvons donc compter sur un effectif de 35 membres pour participer au concours de Moutier. C'est fort bien! Seulement, nous devons exiger la présence de tous aux prochaines répétitions. Songeons qu'il ne nous reste plus beaucoup de temps jusqu'au **19 juin!** Prochaine répétition le 12 mai (voir aux convocations). — **Dîner du Chœur mixte.** Conformément à la décision prise, il y a deux mois, notre sortie est fixée au **dimanche, 15 mai, à Courchavon.** Le banquet aura lieu à l'Hôtel de la Couronne. Les membres qui seraient empêchés d'assister à la répétition du 12 mai, mais qui désirent participer à notre sortie, sont invités à s'inscrire auprès du président jusqu'à **jeudi soir**, dernier délai.
Le comité.

Le conflit scolaire de Vicques est enfin liquidé nous apprend le « Démocrate », le Conseil-exécutif ayant validé l'élection de **M. Baillif.** Espérons que **M^{lle} Freléchoz** trouvera sans tarder un nouveau poste.

M^{lle} Buchwalder, ci-devant aux Malettes, a été nommée à Glovelier. Elle succède à **M^{lle} Nussbaumer** qui abandonne la fêrule pour la brosse et le balai. Nous souhaitons à **M^{me} Chappuis** tout le bonheur possible et osons espérer qu'elle n'oubliera pas trop tôt ses anciens collègues.

Après une lutte serrée Mlle *Jemelin* a été élue à Delémont; elle y remplace Mlle *Broquet*. La campagne électorale qui a précédé l'élection prouve, une fois de plus, que le système actuel de nomination des membres du corps enseignant mériterait d'être rajeuni. Je ne crois pas être un faux prophète en disant, qu'à Delémont, la majorité des électeurs le troquerait de gaieté de cœur contre un plus rationnel.

A tous les heureux élus nous souhaitons une cordiale bienvenue au sein de notre corporation. *La rédaction.*

Est-ce cela l'instruction?

Sous ce titre, l'« Educational Review » de New-York insère les lignes suivantes, signées de B. Freeman, du service de presse de l'Association pour la Nouvelle Education.

« Je puis résoudre une équation du second degré, mais il m'est impossible de tenir d'aplomb mon compte en banque.

Je puis nommer tous les rois d'Angleterre depuis la guerre des Deux-Roses, mais je ne connais pas les mérites des candidats de la prochaine élection.

Je connais les théories économiques de Malthus et d'Adam Smith, mais il m'est impossible de vivre sans dépenser plus que je ne gagne.

Je puis vous exposer les principes de la science hydraulique, mais je ne saurais réparer une fuite au robinet de la cuisine.

Je puis lire les pièces de Molière dans le texte original, mais il m'est impossible de commander un repas en français.

J'ai étudié un manuel de psychologie par James et Tichenor, mais je ne sais comment m'empêcher de me mettre en colère. »

PENSÉE DE PESTALOZZI.

L'observation (Anschauung), dont le résultat est une intuition des choses, est la source de toutes nos connaissances.

SOENNECKEN



Federn für den neuen Schreibunterricht

Überall erhältlich

Federnproben und Vorlagenheft
„Die Federn in methodischer Anwendung“ auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN - BONN - BERLIN - LEIPZIG

Ins
Privatinstitut „Friedheim“ für Schwachbegabte
in Weinfelden

wird auf 1. Juni eine ref.

164

Lehrerin

gesucht. Unerlässlich ist: Freude am Internatsbetrieb, Liebe zu Kindern, praktische Veranlagung, meth. Tüchtigkeit, Gewissenhaftigkeit, bereitwilliges Anteilnehmen an Erziehung und Aufsicht. Offerten mit Bild, Zeugnissen und Referenzen an

E. Hotz.

Besekasten und Einzelbuchstaben der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Lesekasten: Format 16×34 cm, 30 Fächer, 5 Setzleisten. Einheitspreis für den leeren Kasten Fr. 1.—.

Einzelbuchstaben: Beidseitig, Maschinenschnitt, Schweizerfibelschrift, Einheitspreis für je 100 Buchstaben Fr. —.15.

Vorschlag zur Kastenfüllung: Je 25 EN, 20 I R S T, 15 B D G L A U E i, 8 K H F M W O P V Z A u, 5 C J Q X Y Ä Ö Ü E u A u C h S c h S t S p t z k.

Gefüllte Kasten: (400 Buchstaben) Fr. 2.50.

Bestellungen an:

Hans Grob, Lehrer, Winterthur
Rychenbergstrasse 106

87

Beginn des Versandes: Mitte April.

Stöcklin: Rechenbücher

In Neuauflage und Antiquadruck sind soeben erschienen:

Sachrechnen II Schülerbüchlein
III „ „ und Schlüssel.

Vorrätig sind somit:

Rechenfibel mit Bildern und Rechenbuch II (bisherige Ausgabe)
Rechenbuch III—VIII, Schülerheft und Schlüssel (Neuauflage)
Sachrechnen II—VIII, Schülerheft und Schlüssel (Neuauflage)

Das Schweizerische Kopfrechenbuch mit Methodik des Volksschulrechnens I., II., III. Band, momentan vergriffen, steht in Neubearbeitung und kommt im Laufe des Jahres zum Druck. 85

Buchhandlung Landschäftler A.-G., Liestal

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Bern
Tel.: Bollw. 25.33

Spezialgeschäft

für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen.

Normalgrösse der Schreibtäfel
110/190 cm,

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie **Schreibflächen**
auf der Wand fest.

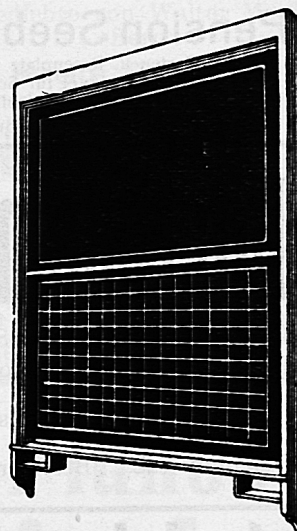
Mässige Preise. 14

Devise für komplette Gestelle, je nach Grösse, stehen gerne zur Verfügung.

Prima Referenzen stehen zu Diensten!

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden.

Innert 2 Jahren 33 Schulhäuser mit 250 Wandtäfel versorgt!



Meyer's Ideal - Buchhaltung

6 verschiedene Ausgaben in einfacher und doppelter Buchhaltung, zus. 17 Auflagen mit 64,000 Exemplaren, darunter eine Jugendausgabe in drei Stufen, speziell für Schulen. Bitte ausführliche Prospekte und Preise zu verlangen vom

146

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Aeschi Pension Bellevue

bei Spiez

Telephon. Prachtiger Kur- und Ferienaufenthalt. Selbstgeführte gute Küche.

Pensionspreis Fr. 7. —. Autoverbindung.

139

Arth. Berger-Lauper

Beatenberg Privatkinderheim „Freiegg“

Im sonnig gelegenen

Privatkinderheim „Freiegg“

finden schulmüde Kinder das ganze Jahr sorgfältige, liebevolle Pflege und gute Aufsicht. Beste Ref. Tel 36. 101

Bürgenstock Park-Hotel und Bahnhof-Restaurant

Idealer Ausflugsort. Geeignete Lokalitäten für Vereine und Schulen. Pension von Fr. 11. — an. 173
Höfl. empfiehlt sich **H. Scheidegger**, Dir.

Hotel-Pension Falkenfluh

bei Oberdiessbach - 1080 m über Meer 171

Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Grossartige Fernsicht, Jura und Berner Oberland. Besteingerichtete und gut geführte Pension von Fr. 7. — an. Prospekt. Höfl. empfiehlt sich **H. Brand**, Tel. 90.

Flüelen Hotel St. Gotthard

Telephon 146

Freundl. Zimmer; prima Küche. Billigste Preise für Schulen u.

Vereine, bei anerkannt bester und prompter Bedienung. 170
Es empfiehlt sich höflichst **Karl Huser**.

„Pension Seeblick“ in Faulensee

Grosser Garten u. Rasenplatz mit grossem Pavillon direkt am See. 115
Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge.

Schönster Ferienaufenthalt. Autopark und Garage.

Anfragen und Prospekte durch **G. Aeschlimann**, Besitzer.

Interlaken Restaurant Adlerhalle

Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken. 134

Auch in Hochsaison willkommen.

Telephon 322. Besitzer: **Ad. Kurzen**, Lehrers sel.

Interlaken Kaffeehalle und Feinbäckerei RITSCHARD

Marktplatz 97 Telephon 17.
Grosse Auswahl. Ia. Gebäck. Heimeliger Garten. Mässige Preise.

LUZERN Alkoholfreies Restaurant Hotel und Speisehaus WALHALLA

Theaterstrasse 12 — 2 Minuten von Bahnhof und Schiff
Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 8.96. 169
Hans Grom-Arnold.Willst Schüler erziehen und messen,
Darfst Lob nicht und Tadel vergessen.
Ins Lotaheft trage sie ein:
Dir schwindet der Zeugnisse Pein. 129Das Lota-Zensurheft 2. Auflage F. 16/24 à Fr. 2. — liefert
H. Hänni, Oberlehrer, Bern-Liebefeld

LUZERN Hotel-Restaurant Löwengarten

direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten.

Saal für 1000 Personen. Telephon 339.

Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. zu reduzierten Preisen. 171
J. Buchmann, neuer Besitzer.

Novaggio Pension Bel Cantone

640 m ü. M., b. Lugano. Familienpension. Gutbürgerl. Küche, vorzügl. Weine. Sonn. Lage m. Terrasse u. Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegr.). **Fam. Cantoni-Corti**

Solothurn Restaurant Rosengarten

Geräumige Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften u. Vereine. Schattige Gartenwirtschaft. Gute Küche. Vorz. offene u. Flaschenweine. 163
Bestens empfiehlt sich **Ed. Füeg-Straussack**, Tel. 172

Solothurn Restaurant Schützenmatt

Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. 143
Höflich empfiehlt sich **H. Probst-Häni**, Telephon 85.

Hotel Steingletscher am Sustenpaß Pension

1866 m. ü. M. Mittelpunkt der kürzesten und schönsten Paßverbindung zwischen **Zentralschweiz** u. **Berner Oberland** (Wassen-Sustenpaß-Meiringen). Passendstes zweitäg. Ausflugsziel f. Schulen und Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher. 175
Familie Jossi, Meiringen.

Die Dampfschiff-Restaurations hunersee

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft
höflich. Für Schulen ermässigte Preise.**Schär-Gubelmann.**

166



**Vorzügliche
Backwaren**

*Oppliger & Franchiger
Bern*

301 23, Aarberggasse

**Wir führen neben den
bisher verwendeten
Heften auch alle
für den NEUZEIT-
LICHEN SCHREIBUN-
GERRICH von Herrn
Hulliger aus Basel
empfohlenen Linea-
turen und Werkzeug-
ge-Verlangen Sie un-
verbindliche Offerte
und Muster.
ERNST INGOLD & Co.
HERZOGENBUCHSE
Spezialgeschäft
für Schulmaterial-
ien.
Lieferungen er-
folgen auf Wunsch
durch jede besse-
re Papeterie**

Wer erteilt 178

Nachhilfestunden im Rechnen

an Sekundarschüler 8. Klasse
Offerten unter Chiffre B. Sch. 178
an Orell Füssli-Annoncen Bern.

Günstige Gelegenheit!

Projektionsapparat

grosses Modell in Mahagonikasten,
21 cm Condenser mit prima Busch-
objektiv für Halbwattlampe einge-
richtet, ist umständehalber sehr billig
zu verkaufen. 161

Auskunft erteilt **E. Habersaat**,
Knüselhubelweg 15, Bern.

Trient (Wallis)

Interes. Schulreise, 1 St. z. Trient-
Gletscher, 4 St. v. Chamonix über
Col de Balme. **Hôtel du Glacier**:
Zimmer u. Pens. für Schulen u.
Gesellsch. zu sehr reduz. Preisen.
Gutgeführte Pension f. Sommer-
aufenthalt von Fr. 7. — an. 152
Géd. Gay-Crosier, Besitzer.

Der Gewerbeschüler

herausgegeben von den Gewerbelehrern

O. Müller, Olten
W. Burkart, Aarau, und
H. Widmer, Solothurn.

Erscheint im 6. Jahrgang in 6 Heften, jeden
zweiten Monat ein Heft. Bestes Lehrmittel für
die Hand des Gewerbeschülers in gemischten
Klassen. In sämtlichen Kantonen eingeführt und
von den meisten eidg. Experten empfohlen.

Abonnement einzeln Fr. 3. —
für Klassen Fr. 2. —

Probenummern können jederzeit bezogen werden
beim Verlag

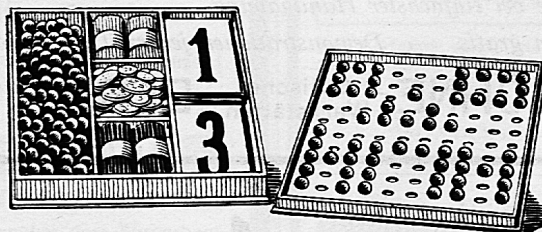
H. R. Sauerländer & Cie.

in Aarau. 138

Nouveauté!

Nouveauté!

Jeu Educatif „Eurêka“



En vente dans les librairies

158

Prosp. à disposition chez **Wilh. Schweizer & Co.**, Winterthur.

Kommen Sie

zur Einsicht,

bevor es zu spät ist,

dass « Piril-Elixir » das beste Mundwasser
von heute ist. 109

Heidle

Bern
Laupenstrasse 2
1. Stock
Eckhaus Neubau

*Elegante Herren-
Konfektion.*

*Verlangen Sie
Auswahlsendungen.*

*Feine Herren-
Masschneiderei*

128

Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule
und Haus

von

Ernst Ruprecht
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

Buchdruckerei Bolliger & Eimer
BERN

Speichergasse 33.

Wer mit Kindern lustige mu-
sikalische Spiele treiben will, dem
ist dieses ansprechende Büchlein
mit netten berndeutschen Ge-
dichten und gefälliger Musik zu
empfehlen. *Berner Tagblatt.*

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7
BERN

66

PIANO- Reparaturen

Neubefilzungen

Stimmungen

fachgemäss u. gewissenhaft
Eigen. Reparaturwerkstätte.

A. Drexel Klavier-
macher

42 Murifeldweg 42

Telephon Christ. 5917. 9

500

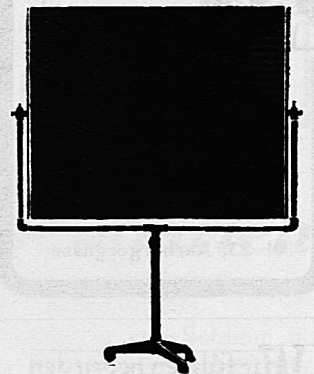
Vampyr-Besitzer in Bern empfehlen begeistert den
AEG-VAMPIR wegen
Staubsauger seiner
hohen Saugkraft und seines niedrigen Preises.

Komplett Fr. 220.—

Verlangen Sie Referenzenliste und unverbindliche
Vorführung. Generalvertrieb in Bern

E. Schilling, Lombachweg 32,
Tel. Chr. 33.29.

Schulwandtafeln



nach allen Seiten beweglich,
aus Eternit- oder Rauch-
platten, solid, praktisch,
preiswert. 237

Chr. Schenk
Mechanische Schlosserei
Kirchberg (Bern)

Für das Turnen auf der Unterstufe

SINGSPIELE

zum Turnplan für die Primarschule
der Stadt Bern, zusammengestellt v.
Hed. Lang, III. Auflage Fr. 1.—,
sowie 142

20 Lektionsbeispiele

für den Turnunterricht bei d. Kleinen,
v. Hed. Lang, II. Auflage 60 Rp.
Beides im Selbstverlag. Adresse:
Hed. Lang, Lehrerin, **Bümpliz**
strasse 182, Bern 18.

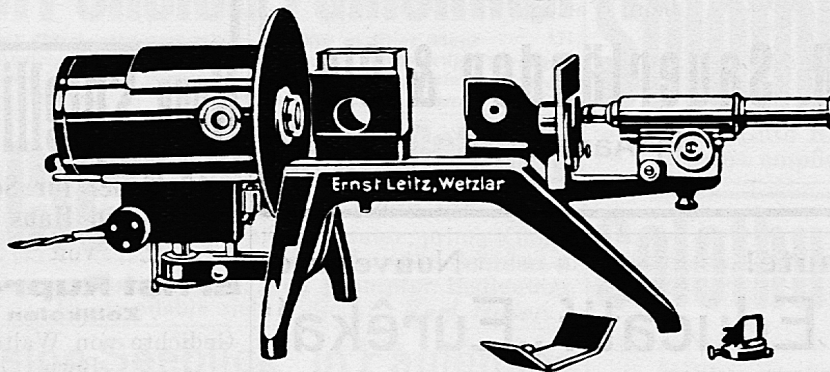
'Kiesener'

auf Ausflügen und Daheim in der
Familie. Mit bester Empfehlung
148 **Mosterei Kiesen.**

Leitz-Mikroprojektor für Schulen

Type Xb

Vergrösserung 270—3300 fach



Beste Resultate bei einfachster Handhabung

Prospekte und Preislisten gratis — Demonstrationen jederzeit

E. F. BÜCHI, SÖHNE Optische Werkstätten **BERN**



Besichtigt unverbindlich

unsere sehenswerten

Ausstellungen

100 wohnfertige Musterzimmer

geben Ihnen Wegleitung für ra-
tionelle, zeitgemäße Wohnungs-
Einrichtungen. — Besichtigung
kann an Samstagen oder unter
Avis auch Sonntags erfolgen.

Fabrikpreise

Frankolieferung

Goldene Medaillen:

Thun 1900 — Bern 1914

Burgdorf 1924